

Einen gewaltigen Aufschwung brachten die Kreuzzüge für das ganze christliche Abendland und nicht am wenigsten für Frankreich. Die Anregung zum ersten Kreuzzuge geschah in diesem Lande vorzüglich durch Peter von Amiens und Papst Urban II. zu Clermont (s. d. Art. und das Weitere im Art. Kreuzzüge). König Philipp theilte sich in keinerlei Weise, sondern benutzte den Kreuzzug nur als Gelegenheit, um die Vicegrafschaft Bourges für 60 000 Goldgulden anzukaufen. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig VI. der Dicke (1108—1137) war ein besserer Fürst und begann, unterstützt von seinem einsichtsvollen Minister, dem Abt Suger von St. Denis, eine verständigere Regierung. Er zügelte die Macht der großen Vasallen, um die königliche Macht zu heben. In diesem seinem Streben wurde er durch die Kreuzzüge gefördert; viele Ritter verkauften und verpfändeten ihre Besitzungen, um die Mittel zu ihrer Ausrüstung zu erhalten, und eine große Anzahl der ausgezogenen Ritter kehrte nicht zurück, so daß manche Lehnen eingezogen werden konnten. Unter Ludwig VI. wurde die Gemeindeförderung und die Freilassung der Leibeigenen vollzogen (Cantu VI, 1002—1007). Während die Normannen in England und die französischen Edeln im heiligen Lande sich Kriegsrühm erwarben, verblieb Ludwig in seinem Lande und benutzte die Zeit, um Ordnung zu schaffen und seine Macht auszu dehnen und zu festigen. In seine Fußstapfen trat sein Sohn Ludwig VII. (1137—1180), auf dessen Anregung Papst Eugen III. durch den hl. Bernhard (s. d. Art.) das Kreuz predigen ließ. Ludwig und seine Gemahlin (Cantu VI, 822) zogen selbst im Frühjahr 1147 von Metz aus mit einem französischen Heere nach dem heiligen Lande. Während seiner Abwesenheit führte Suger das Staatsruder in Frankreich und sorgte für Ruhe und Ordnung. Er verfolgte die Wegelagerer mit aller Strenge, ließ zum Schutze des Volkes und der Klöster auf den königlichen Gütern Festungen anlegen, verbot auf denselben den Zweikampf, hielt die hohen Herren an, ihre Steuern regelmäßig zu entrichten, und festigte in Allem die königliche Macht. Indeß war in Ludwigs Leben auch nicht Alles lobenswerth. Er entließ seine Gemahlin Eleonore von Guienne, und diese heiratete später den Grafen Heinrich Plantagenet von Anjou. Hiermit ging nicht bloß abermals ein großes Gebiet (Guienne und Poitou) an England verloren, sondern seit diesem Ereignisse datirt auch die Feindschaft zwischen Frankreich und England. Philipp II., mit dem Beinamen Augustus, „Meßner des Reiches“ (1180—1223), stellte sich zur Hauptaufgabe, die englischen Besitzungen in Frankreich wieder zu gewinnen. Schon auf dem dritten Kreuzzuge entzweite er sich mit Richard Löwenherz, kehrte zurück, griff die englische Normandie an und eroberte (1204) sämtliche englische Besitzungen in Frankreich bis auf Guienne. Ja es bot sich für ihn sogar eine Aussicht, auch England zu ge-

winnen; denn Papst Innocenz III. entzweite sich mit Johann ohne Land über die Wahl eines Erzbischofs von Canterbury, bannte ihn und setzte ihn ab und lud zugleich Philipp ein, sich Englands zu bemächtigen. Johann aber versöhnte sich mit dem Papste und rief seinen Neffen Kaiser Otto IV. zur Hilfe; doch erlitt dieser 1214 bei Bouvines unweit Lille eine schmachvolle Niederlage. Nochmals war Frankreich nahe daran, England zu erobern, als nämlich Johann seine 1215 gegebene Charta magna libertatis brach. Die Engländer verjagten ihn und riefen den französischen Kronprinzen zur Annahme der Krone herbei; dieser erschien mit einem starken Heere in England, konnte sich aber nach Johanns Tode (1216) nicht behaupten. Die Regierungszeit Ludwigs VIII. (1223—1226) wurde durch die Albigenekriege (s. d. Art. Albigenek) ausgefüllt. Der König selbst starb auf einem Kreuzzuge, den er gegen sie unternahm.

Während dieser Zeit traten in Frankreich verschiedene, theils schwärmerische und apokalyptische, theils pantheistische Häresen zu Tage. 1. In der Bretagne und Gascogne sammelte Con de l'Estoire (s. d. Art.), welcher sich für den Sohn Gottes ausgab, großen Anhang, bis die Synode von Reims 1148 ihn gefangen setzen ließ. 2. In der Languedoc und der Provence predigte seit 1104 Petrus de Bruys (s. d. Art.) gegen den kirchlichen Cult und die Auctorität der Bischöfe; sein Nachfolger Heinrich von Lausanne gewann in der Gegend von Alby und Toulouse großen Anhang (Heinricianer), da die mächtigen Ueblichen, welche nach gänzlicher Unabhängigkeit strebten, seine antikirchliche Richtung eifrig übertrugen. 3. In Auxerre und Bourges verübten die Kapuziaten (nach ihrer Kleidung so genannt) allgemeine Freiheit und Gleichheit. Bischof Hugo von Auxerre zog 1186 gegen sie zu Felde. 4. Um 1210 wurde in Paris die Secte der Brüder und Schwestern des freien Geistes (s. d. Art.) entdeckt, welche einem wüthigen Pantheismus huldigte. Als ihre Mitglieder vor der Untersuchung flüchteten, verbreitete sich die Secte bis nach Deutschland. 5. Eine ähnliche Richtung zeigte Simon von Tournay, welcher in Paris Philosophie und Theologie docirte. Seine Anhänger verhöhnten Priestertum und Sacramente und ergaben sich der Arbeitsscheu und einem zubringlichen Bettel. 6. Die Armen von Lyon oder die Waldenser (s. d. Art.) waren ursprünglich nur Schismatiker und Ungehorsame, welche den Laien das Predigtamt und die Schriftklärung zusprachen, bis sie 1184 von Papst Lucius III. als Häretiker excommunicirt wurden. 7. Die gefährlichste Häresie, welche Ströme von Blut kostete, war der vom Orient nach Frankreich gebrungene Manichäismus, welcher seinen Hauptsitz in der Languedoc erhielt (s. d. Art. Albigenek). 8. Als Irrlehrer ist endlich Abelard (s. d. Art.) zu nennen.

Während nun Frankreich sich politisch consolidirte und die Könige ihre Macht über das ganz